

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 452.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wagnispreis für Halle und Dessau 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale), Unterwallstraße 13. (Sonntagsblatt, Samstags- und Feiertagsblätter, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage für die junge Welt.)

Zweite Ausgabe

Abgabepreis für die Reichspostämter telegraphisch oder durch den Postboten für Halle und den Kreisbezirk zu Wien. — Bekanntmachung des Reichspostamtes für die Halle 100 Wien. — Abgabepreis für die Reichspostämter telegraphisch oder durch den Postboten für Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8100; Redaktionsfernrufruf 8110

Dienstag, 15. September 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90  
Fernruf Amt Kurztarif Nr. 6200  
Druck und Verlag von Otto Christ, Halle (Saale).

# Schwere Kämpfe im Westen.

## Ein Durchbruch der Franzosen siegreich zurückgeschlagen.

### Sich steigernde Erfolge im Osten.

**Großes Hauptquartier, 15. September.** Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch ist siegreich zurückgeschlagen worden. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburgs steht mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Estwaki ist unter deutsche Verwaltung gestellt. (W. L. B.)

### Hindenburgs Telegramm an den Kaiser.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. General Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: **Wilnaer Armee** — römisch zweites, drittes, viertes, zwanzigstes Armeekorps, arabisch dritte und vierte Reservebrigade, fünf Kavalleriebrigaden durch an der Schlacht an den majurischen Seen sich anschließende Verfolgung ist vollständig geschlagen. **Die Grodnoer Reservearmee** — römisch zweites und zwanzigstes Armeekorps, Rest römisch sechsten Armeekorps, Teile römisch dritten sibirischen Armeekorps — haben in besonderem Geßicht bei Lyda schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten, Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich, beschießen die Kriegsbeute außerordentlich. Bei einer Frontbreite der Armee von über hundert Kilometern hat sie ungeheure Marschleistungen von zum Teil hundertfünfundzwanzig Kilometern in vier Tagen zurückgelegt; bei auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann der volle Umfang noch nicht gemeldet werden. Einige unserer Verbände sind schon ins Geßicht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und gebietet hat. (W. L. B.)

### Die Oesterreicher und Russen bei Lemberg.

Wien, 14. Sept. Nach dem Kriegsgerichtspräsidenten des „Morgen“ sei die Schlacht bei Lemberg abgebrochen. Die österreichisch-ungarischen Truppen würden nun zurückgezogen und in einem Abstützpunkt versammelt werden, der für die Verteidigung der gänzlichsten Verbindungen liege. Der Plan, durch rasche, scharfe Offensiven die russische Armee zu zerstückeln, sei an der großen kolossalen Uebermacht der Feinde gescheitert. Ferner seien die Russen in der Mobilisierung weit voraus, die lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn eingeleitet habe. Trotzdem fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegenüberstand, hätten die österreichisch-ungarischen Truppen in fast ununterbrochenen dreiwöchigen Kämpfen in fortwährender Offensiv dem Feinde nicht nur überall standgehalten, sondern ihm auch fast 60 000 Gefangene und 300 Geschütze abgenommen. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung der österreichischen Truppen in einer Stellung, an der sich die

Uebermacht der Russen brechen müsse und wo sie ruhig den Angriff abwarten könnten. Sie seien nicht geschlagen. (W. L. B.)

### Die russischen Lügenberichte.

Wien, 14. Sept. Der russische Generalstab verbreitet einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe in Galizien, die von ununterbrochenen Siegen der russischen Truppen gegenüber den österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen spricht. Es genügt, die kurzen aber inhaltreichen Meldungen des österreichischen Generalstabes diesem umfangreichen Bericht entgegenzusetzen. Wenn übrigens die Erfolge der Armeen Donniks und Wuffenbergs angegeben werden, wenn auch die selbstmitleidigen Kämpfe dieser Armeen als bloße Schärmützel bezeichnet werden, die Tatsache, daß bei den „Schärmützel“ 20 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze erbeutet wurden, berechtigt hinreichend, welchen Anspruch auf Wahrheit die Berichte des russischen Generalstabes erheben dürfen. (W. L. B.)

### Wie es in Czestochau aussieht.

Der „Weser-Zeitung“ wird der Brief eines deutschen Offiziers aus der belagerten polnischen Stadt Czestochau vom 4. September zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen dem Briefe folgendes: Wir sind wieder mehrfach hin- und hergeschickt und allmählich in dem heiligen Rußland häuslich geworden. Hier in Czestochau werden wir uns vielleicht einige Zeit aufhalten, wenn nicht aus irgend welchen Gründen ein plötzlicher Aufbruch befohlen wird. Einige Tage waren wir ständig alarmbereit, um abzurufen und den jüngeren Truppen Platz zu machen. Die Russen rücken mit großer Uebermacht von Warschau her vor, und größere Vorkantonten streifen bis Czestochau und vollführen die Uebersammlungen. Angewiesen haben aber die Oesterreicher die Sache hier ganz gut gemacht, und Wärdern wird wohl noch etwas bedroht werden. Wir liegen augenblicklich in einer großen Spinnereifabrik gebaut ist. Die meisten Verwaltungsbeamten sind Franzosen, auch einige Engländer. Sie verhalten sich natürlich sehr ruhig, sind äußerst entgegenkommend, denn sie wissen, daß es ihnen sonst sehr schlecht gehen würde. Die Mannschaften schlafen auf schönen Betten, die mit Baumwolle gefüllt sind; ich habe ein Schlafzimmer in einem Bureau. Die Fabrik beschäftigt im Frieden 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die jetzt alle feiert müssen. Solche Fabriken sind hier viele. Die Notiz dahersich sehr groß im Solte, und es ist zu befürchten, daß bald Hungersnöte vorzukommen. Geschloßen wird schon das Postamt. — Freilich sind unsere Mannschaften sehr gutmütig; beschädigt aus Mitleid werden nicht; wenn die Leute zu ihrer Verpflegung etwas gebrauchen, so kaufen sie es. Des Mittags steht vor dem Fabrikator immer eine große Stierbraten, die wartet, ob vielleicht etwas übrig bleibt. Man sieht wieder, daß die Leute weniger essen und den Rest den Kindern geben, der viele Mägenmeister macht meistens etwas mehr, läßt dann unter erst preußischen Geheltern die amge betheilte Gesellschaft in Meiden zu zwei Kindern antreten und gibt endlich jedem etwas in sein Geßicht.

### Die russischen Bestien.

Von der in Berlin anwesigen Gattin eines höheren Beamten, welche sich zum Besuch ihrer in Litauen bei Zliska wohnenden Verwandten begeben hatte, erzählt die „L. R.“ über die dort von den Russen verübten Schandtaten und die Kriegsverhältnisse nachfolgende Schilderung: Die erste Wut der Russen nach der Kriegserklärung richtete sich sofort gegen einen Höllebrecher, der durch seine strenge Rechtschaffenheit und Unbeugsamkeit schon lange bei ihnen verhasst war.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Inquälende im Hoflaufe von Kofaten überfallen und nach dem Bette im bloßen Hemde über die Grenze geschleppt. Auch fürchterlichen Mißhandlungen banden die Bestien — die Weine eingeln an je ein Pferd. Diese wurden dann auseinandergetrieben und zerissen den Waden! (Wird man nicht an die Greuel der Danziger Gasse erinnert?)

Wieder kamen auch deutsche Flüchtlinge in Mengen aus Rußland und schickerten die entscheidende Verhandlung, die sie dort erlitten hatten, wo man in ihren Wohnungen alles geraubt und geplündert hätte und sie nur durch reichliche Spenden von Schnaps und Speiseopfern inslande genesen wären, das machte Leben unermesslich zu retten. Ihnen folgten Schwärme von Soldaten auf dem Fuße und ergoffen sich von Ermordungen und anderen Greuelen bis nach Zliska.

Auch unsere Weiber hatten Gegenmaßnahmen ergriffen. Zunächst sollten die zahlreichen russischen Landarbeiter bei uns über die Grenze abgedrängt werden. Aber die Kerntien stehen erwidert die Gutsbesitzer an, daß man sie nur nicht wieder nach Rußland transportieren möchte und erboten sich aus freien Stücken, ohne Lohn hier weiter arbeiten zu wollen. Sie fanden auch Gnade und wurden heimlich auf eine große Weide gebracht, wo sie, von Kuhhirt einberufen, angewiesen waren, ihre Wärdern von den Feldfrüchten zu nehmen und unter freiem Himmel oder gütigenfalls in den Strohbetten zu kampieren. Aber das hinderte ihnen ein häßliches Gas gegenüber der Wärdern, wieder russischen Wärdern zu bereiten.

Aus der Fülle der uns geschickerten Greuel, welche wiederzugeben, die jeder sich trauen möchte, seien nur einzelne kurz hieße angeführt. Am schlimmsten scheint es in dem Städtchen Ruß an Rußland, welches nur etwa 15 Kilometer ungeschützt von der Grenze abliegt, beigegeben zu sein. Auf der ganzen, etwa 30 Kilometer langen Strecke von Zliska bis nach Rußland befindet sich zunächst kein Militär. Aber bereits am Montag, den 3. August, kamen aus Zliska mit Automobilen Abteilungen mit Kanonen und trieben die russischen Soldaten über die Grenze zurück, sie beschanden sich dann, in Erwartung weiterer Verstärkungen. Aber wie hatten die Soldaten gehandelt! Kein Gut, kein Dorf, kein Geßicht war unversehrt. Ueberall brannte oder löchte es, und überall sah man verblutete Leichen, denen die Leiber aufgeschritten, Köpfe und Brüste abgehämmert, die Weine abgehakt waren. In einer Reihe fanden so an janzig Leichen nebeneinander. Von den Ueberlebenden, die sich verheilt hatten, wurde erzählt, daß die Soldaten von den Pferden herab Kinder über den Kopf erlösen, die auf die Erde geworfen hätten, wo sie dann von den nachfolgenden Wärdern mit den Kanzenpfeilen aufgefungen wären — man konnte nur Entsetzen nicht alles behalten, das berichtet war. Und mit solchem Humenbolz muß eine Kultur-nation im 20. Jahrhundert den Krieg führen!

### Aus Deutsch-Galun.

Wie uns aus janziger Stelle aus Deutsch-Galun mitgeteilt wird, hat es sich bei der Bevölkerung vom 27. August, in welcher das Verbot einiger Gutsbesitzer gegen deutsche Truppen an den Pranger gestellt war, widerrechtlich um die beiden vorherigen ersten Gutsbesitzer, deren Verbot sich und Brand sind und total den Kopf verloren hatten. Wenn die Verbotenen selbstverständlich aus hierdurch absolut nicht entschuldigbar, so hält doch die beteiligte mobile Stappentommandantur es andererseits für eine Ehrenpflicht, bekannt zu geben, daß die Abzigen Wärdern der Gutsbesitzer-Galun eine durchaus loyale Haltung gezeigt haben und bemitleiden gewesen sind, den einmütigen und durchziehenden Truppen jede nur denkbare Inermittlichkeit bezüglich Unterdrückung und Verpflegung zu gewähren. An besonderen wird hervorgehoben, daß sowohl der Bürgermeister wie der Stadtbürgermeister vornehmlich in selbstloser Weise Beiträge waren, den Truppen das zu gewähren, was zu beschaffen, worauf sie in dieser schweren Zeit Anspruch erheben konnten. Dieser Hinweis erfolgt, weil täglich beim Magistrat von Deutsch-Galun Briefe mit den härtesten Vorwürfen und Anschuldigungen einlaufen, die in ihrer Verallgemeinerung durchaus unerschöpflich erscheinen. Schon in der ersten Annoncierung war ausdrücklich







